

scheinlich unter Abt Adalbert (1099—1124) als Beweismaterial während der prozessualen Streitigkeiten entstanden, in die das Kloster zu dieser Zeit verwickelt war. Auch der sog. „Güterbeschrieb“ (Baumann S. 138), den E. Schudel, *Der Grundbesitz des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen* (Diss. Zürich 1936) S. 4 f. mit dem Terminus ante quem 1120 datiert, läßt Vf. mit Recht nicht vor 1145 entstanden sein. Weitere Bemerkungen zu den Fälschungen St. 3077, JL. 7079 und 9320 sowie zu den echten Urkunden St. 3076 und 3493 beschließen die Untersuchungen.

H. P.

Landshuter Urkundenbuch, bearbeitet von Theo Herzog (Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen 13 = Sonderveröffentlichungen des Hist. Vereins für Niederbayern 2) Neustadt a. d. Aisch 1963, Degener & Co., S. 691—827 u. 110 *S., 12 Taf., schließt das Landshuter Quellenwerk (vgl. DA. 18, 261) ab. Der Band enthält die Register, sodann Tafeln mit Schriftproben der Stadtschreiber, Siegel- und Grabsteinabbildungen, vor allem aber eine reichhaltige Einleitung, die praktisch eine Stadtgeschichte bis 1400 darstellt. Das nunmehr abgeschlossene UB. stellt der Heimatliebe und der Heimatforschung ein denkbar günstiges Zeugnis aus.

H. E. M.

Urkunden-Regesten der Soester Wohlfahrtsanstalten. Bearbeitet von Friedrich von Klocke † (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens 25) Münster und Soest, Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung und Westfälische Verlagsbuchhandlung Mocker & Jahn. Band 1: Urkunden des Hohen Spitals bis 1600. Erschienen 1964, XXIII u. 324 S. — Band 2: Urkunden des Hohen Spitals von 1601 bis 1807. Erschienen 1963, 260 S. — Band 3, Lieferung 2: Urkunden des Leprosenhauses zur Marbecke, des Pilgrimshauses am Jakobitor und des Gasthauses in Osthofen. Erschienen 1963, S. 241—400. — Seit 1928 hat der Vf. sich damit beschäftigt, als erste Serie eines Soester Regestenwerkes die Urkunden der dortigen Wohlfahrtsanstalten aufzuarbeiten, die den weitaus reichsten geschlossenen Bestand des Stadtarchivs bilden und durch unerwartete Funde während der Arbeit noch reich vermehrt wurden. Für das Hohe Spital, so genannt nach dem hohen Wohnturm der ehemals erzbischöflich kölnischen Pfalz zu Soest, läßt sich das Schicksal einer solchen Stiftung wirklich bis zu ihrem Ende in der napoleonischen Zeit verfolgen; aber zugleich zeigt sich daran — und deshalb ist das Unternehmen als Probefall recht nützlich — die Problematik, die der vollständigen Regestierung von Urkundenbeständen bis ins 19. Jh. innewohnt, weil man in der Masse des Materials zu ersticken droht und die Entscheidung, was noch als Urkunde anzusehen ist, zunehmend schwieriger wird. Das Soester Archiv bestand gegen die ursprüngliche Absicht des Bearbeiters darauf, mit den Regesten zugleich ein Repertorium zu erhalten; daher hat man sich dann doch zur Vollständigkeit entschlossen. Wenn im Vorwort nun mitgeteilt wird, die angegebenen Archivsignaturen seien heute z. T. überholt, so ist es mit dem Repertorium doch nichts geworden; warum die neuen Signaturen anhand einer doch wohl im Archiv vorhandenen Konkordanz-tabelle in den von Johannes Bauermann betreuten Druck nicht mehr eingearbeitet werden konnten, wird nicht recht ersichtlich. Dennoch ist an dem Nutzen des Werkes für die Soester Heimatgeschichte, und zwar nicht nur für die Stadt, sondern für die ganze Börde, kein Zweifel möglich; denn wie alle Publikationen dieser Art bietet es eine reiche Quelle zur Familien- und Besitzgeschichte des Soester Bürgertums.

H. E. M.

Schlesisches Urkundenbuch. Hg. v. d. Historischen Kommission für Schlesien. Bearbeitet von Heinrich Appelt. Erster Band, 1. Lieferung: 971—1216, Graz und Köln 1963, Hermann Böhlau Nachfolger, XII* u. 112 S. — Die Bestände des im Kriege schwer betroffenen Staatsarchivs Breslau werden gegenwärtig